

# Die HausärztInnen sind für ihre Solidarität bestraft worden

Schlussfolgerungen aus den bisher präsentierten Tarmed-Daten

**H.-U. BÜRKE**

Am 19.11.2005 präsentierten die Tarifpartner Santésuisse und FMH ihre aktuellen Tarmed-Zahlen. Besonders interessant waren die Daten der Santésuisse. Diese zeigen – trotz einer durchschnittlichen Taxpunktwert-Senkung um zirka 3 Rappen – eine allgemeine Kostensteigerung 2003 – 2004 von 8,5 Prozent.

## «Grundversorger» benachteiligt

Die als Grundversorger (= 48,3% der Ärztinnen und Ärzte) zusammengefasste Gruppe hatte ein Wachstum von zirka 6,9 Prozent zu verantworten, was innerhalb der Toleranzgrenze des Kostenneutralitätskonzepts von 7,5 Prozent liegen würde. Wenn man das Wachstum von 2003 zu 2004 der «Grundversorgergruppe» in den verschiedenen Kantonen betrachtet, so fällt eine Differenz von plus 16,7 Prozent im Kanton Luzern zu minus 3,6 Prozent im Kanton Tessin auf.

## Hohes Wachstum bei den Spezialisten

Gemäss Zahlen Santésuisse weisen die Spezialisten hingegen teilweise massive Kostenüberschreitungen auf, so beispielsweise die Psychiater mit 23,7 Prozent und die übrigen Spezialisten mit einem Wachstum von zirka 10,4 Prozent jeweils bezogen auf die gesamte Schweiz. Im Vergleich zu der hier als «Grundversorger» zusammengefassten

Da Santésuisse bewiesen hat, dass die Grundversorger im Gegensatz zu den Spezialisten die Toleranzgrenze des Kostenneutralitätskonzepts nicht überschritten haben, sollten die Grundversorger keine Tarmed-Rückzahlungen leisten müssen. Weiter beweisen die Daten, dass die Taxpunktwerte künftig überregional und facharztgruppenspezifisch ausgehandelt werden sollten und nicht mehr kantonal über alle Facharztgruppen hinweg.

wiesen hatten laut der Santésuisse-Statistik sowohl die Gynäkologen, die Ophthalmologen, die Kardiologen wie auch die in der als «übrige Gruppe» zusammengefassten Spezialisten (inkl. der Chirurgen) ein grösseres Wachstum auf als die Grundversorger. Die Radiologen fallen als einzige Gruppierung mit einem minus von 3,3 Prozent «aus der Reihe». Santésuisse zog daraus als Teil der Analyse das Fazit: Tarmed scheint Spezialitäten zu bevorzugen.

## Unerklärliche Differenzen zwischen den Kantonen

In den von Newindex präsentierten Daten von den 12 Trustcentern, in welchen bisher gut 50 Prozent aller Praxen erfasst sind, konnten diese von Santésuisse gezeigten Unterschiede nicht nachgeprüft werden. Hingegen hat New-

index das Abrechnungsverhalten der erfassten Praxen präsentiert. Es wurde aufgezeigt, dass unter den Kantonen die Umsätze verglichen nach Fachgruppen erheblich schwanken; so macht im Kanton Genf ein «Grundversorger» 101 Franken Umsatz pro Sitzung; im Kanton Wallis jedoch sind Werte mit lediglich 61.20 Franken am tiefsten. Auch bei den Psychiatern lag der Kanton Genf am höchsten, Basel-Stadt am tiefsten (186 zu 113 Franken). Bei den Spezialisten insgesamt war der Kanton Aargau am höchsten und der Kanton Tessin am tiefsten (149 zu 101 Franken).

## Schlussfolgerungen

Offensichtlich haben die Spezialisten vom Tarmed mehr profitiert als die HausärztInnen; eigentlich ist vor Einführung des Tarmeds das Gegenteil versprochen



worden. Die Einführung des Tarmed wurde vor allem auch damit begründet, dass intellektuelle Leistungen höher bewertet werden sollen als technische und dass vor allem die Grundversorger davon profitieren sollen. Dies hat sich nicht bestätigt. Die Grundversorger sind für ihre Solidarität bestraft worden.

Ebenso offensichtlich ist, dass zwischen den Kantonen massive Unterschiede in der Abrechnungspraxis der Ärztinnen und Ärzte und in der Abgeltungshöhe für ärztliche Leistungen bestehen. Diese Unterschiede sind weder statistisch noch gesundheitspolitisch zu erklären. In gewissen Kantonen verdienen Ärzte schlicht erheblich mehr als in anderen Kantonen für dieselbe Leistung.

#### Revisionsbedarf im Tarmed?

Im Grundsatz hat der Tarmed ab seiner Einführung seine Aufgabe erfüllt. Schnell haben sich gewisse Schwächen gezeigt, wie die Tarifierung der Radiologie, die mit Notmassnahmen für die frei praktizierenden Radiologen behoben werden konnten.

Die Tarifsystematik des Tarmed funktioniert zwar. Die nun durch Santé Suisse und Newindex gleichermassen aufgezeigten Tarifverzerrungen sind nicht mehr tolerierbar. Die Leistungen der HausärztInnen müssen besser abgegolten werden und die kantonalen Unterschiede müssen ausgeglichen werden. Die Tarifsystematik ist aber offensichtlich revisionsbedürftig. Die Verzerrungen zwischen den Kantonen und die Verzerrungen zwischen den Facharztgruppen können aber nicht durch simple Taxpunktverschiebungen aufgehoben werden. Neu müssen die Taxpunktwerte facharztspezifisch und überregional ausgehandelt werden. Es ist schliesslich nicht einzusehen, weshalb der Psychiater im Kanton Aargau mehr oder weniger verdienen soll als der Psychiater im Kanton Basel-Land.

#### Keine Tarmed-Rückzahlungen für «Grundversorger» mehr!

Die Zahlen von Santé Suisse beweisen, dass sich die «Grundversorger» an die vertraglichen Bedingungen des Tarmed

FMP im Internet: [www.fmp-net.ch](http://www.fmp-net.ch)

gehalten haben und keine Toleranzgrenze des Kostenneutralitätskonzepts zu verantworten haben. Anders die Spezialisten, sie haben – entgegen der Tarmed-Zweckdefinition – offensichtlich über Gebühr vom Tarmed profitieren können und haben die Toleranzgrenze verletzt. Es kann nun natürlich nicht sein, dass die HausärztInnen die Rückzahlungen proportional mit den Tarmed-Profiteuren leisten. Die HausärztInnen sind als Tarmed-vertragstreue Partner der Krankenversicherer von dieser Pflicht zu befreien. Zurückzahlen soll, wer die Toleranzgrenze verletzt hat. ■

*H.-U. Bürke*

*Präsident Sektion Zürich der FMP*

La version française suivra dans le prochain numéro.

## So nicht mehr mit uns!

Kommt am 1. April 2006 alle zur Demonstration gegen den weiteren Abbau unserer Hausarztmedizin auf den Bundesplatz nach Bern!

Die Demo beginnt um 14 Uhr und endet um 16 Uhr.

Eingeladen sind alle ÄrztInnen mitsamt ihren Familien, FreundInnen, PatientInnen und Medizinischen Praxisassistentinnen und alle, die die Hausarztmedizin auch für die Zukunft sichern wollen! Getragen wird diese Demonstration von der SGAM, SGIM, SGP, FMP und dem KHM. Unterstützt wird sie von vielen anderen Verbänden.

Sammelt mindestens 100 Unterschriften pro Praxis für die Petition, die wir am 1. April 2006 im Bundeshaus abgeben werden. Eine Petition ist keine Initiative: Sie kann von allen – auch nicht stimmberechtigten – Personen unterschrieben werden. Schickt bis zum 13. März 2006 laufend alle Unterschriften an das SGAM-Sekretariat ([www.sgam.ch](http://www.sgam.ch)).

Details und Unterschriftenbogen findetn ihr auf der Homepage der FMP [www.fmp-net.ch](http://www.fmp-net.ch).

Kommt zahlreich: Wir zählen auf euch!

Eurer Vorstand FMP